

Denkfabrik auf Stelzen

*Berliner Architekten planen an der Kempe eine "Glasburg"*



Architekt Walter Stewes erzählt gern, dass es sich schnell herumgesprochen hatte, wer so verrückt war, die Burgruine Kempe zu ersteigern. Zusammen mit Dr. Werner Klinge und Bettina Zaun - alle stammen aus Berlin - hatte er die 800 Jahre alte Ruine in Mahlitzsch für 22000 Mark erworben.

Seit Dienstagabend werden einige die Drei für viel weniger verrückt halten als zuvor - oder für noch verrückter. Stewes stellte mit seinem Partnern den Niederstrieigiser Bürgern und Gemeinderäten das

Kempe-Projekt vor. Aus der Burgruine soll eine gläsernen Denkfabrik werden. Die Idee ist total abgehoben - aber Stewes und Klinge holten sie auf die Erde. Sie erzählten, wie sie vor Kauf des Grundstückes das scheinbar Unmögliche abklärten. Nämlich unter Einbeziehung eines Baudenkmals und auf einem historischen Gelände mitten im Wald zu bauen.

Denkmalbehörden, Landesdenkmalamt, archäologisches Landesamt -überall habe es positive Reaktionen gegeben. Inzwischen entwickle sich das Vorhaben zu einem Pilotprojekt, wie ein Baudenkmal durch eine kommerzielle Nutzung gerettet werden könne. Arbeitsname:

"CyberCastleKempe". Und das ist die Idee: In die Kempe soll ein Software- oder Computerunternehmen einziehen. Nicht in die Ruine selbst, über die sich ein Glasturm erheben soll, sondern in einem zweigeschossigen Gebäude daneben. "Es ist eine Idee des Landratsamtes, die Kempe zu einem Leuchtturm für eine neue Entwicklung im Landkreis werden zu lassen", sagte der Architekt.

20 bis 40 Arbeitsplätze könnten entstehen, so Stewes. Durch vier Glastürme an der Muldenseite soll das Burgartige der Anlage hervorgehoben werden. Das bewachsene Hochufer der Mulde soll nicht verändert werden. Zum Schutz des Bodendenkmals, größere Ausgrabungen gab es bisher nicht im Umkreis der Kempe, würde das Gebäude auf Pfeiler gestellt - praktisch über dem Boden schwebend. Statt auf eines Parkplatzes könnte es gläserne Parkcenter geben. In der Kempe selbst würden Seminar- und Beratungsräume entstehen - und eine Gaststätte.

Der Zugang für die Öffentlichkeit zum historischen Gebäude wäre so gegeben. Die Kosten für das Vorhaben wären enorm - etwa 14 Millionen Mark. Trotzdem hält es Steves nicht für unrealistisch, einen Investor zu finden. Gerade die Radikalität des Entwurfs mache es für Firmen, die sich nach außen präsentieren wollen, interessant. Nicht weniger reizvoll seien die finanziellen Vorteile. Da ein Baudenkmal eingebunden sei, könne das Gebäude in zehn Jahren komplett abgeschrieben werden. Durch die steuerlichen Vergünstigungen könne der Investor bis zu 60 Prozent der Baukosten sparen. *Jens Hoyer*